

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Februar 1921

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die funktionspallende Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14

Bekanntmachung

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker wird hiermit für Montag, den 7. Februar, und folgende Tage

nach Leipzig, Buchgewerbehaus, Dolsstraße 1, zu Verhandlungen zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Beratungsgegenstände:

1. Antrag der Gehilfenvertreter: Weitere Erhöhung der Steuerzuschläge.
2. Aussprache über die Lokalzuschläge.
3. Feststellungen zu Bestimmungen des Tarifs.
4. Verschiedenes.

Die Verhandlungen beginnen am 7. Februar, vormittags 11 Uhr.

Berlin, den 31. Januar 1921.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Hans Heenemann,
Prinzipalvorsitzender.

Robert Braun,
Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Schließt die Pöhalang!

Bitternis, tiefgehendste Unzufriedenheit quillt das Weltproletariat. Dieser Zustand wurzelt vornehmlich in den schweren wirtschaftlichen Drangsalen, die uns befallen. Die Suppe hat der kapitalistischen Weltordnung Verderbtheit so hoch ausgesprochen, gelunden, nie vordem wurde die Notwendigkeit einer grundlegenden Umgestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zum Sozialismus schärfer offenbart wie jetzt. In allen Ländern leiden und darben die Massen. In überausendem Maße haben insonderheit auch die beschlagnahmten in deutschen Staat Ursache, allzu berechtigter Serenitäten zum Alther emporkriegen zu lassen. Wir deutschen Proleten werden von doppeltem Unheil verfolgt: Nicht nur landsmännische Profitjäger betrachten es als ihr „naturgesetzlich-unabänderliches“ Privilegium, das Volk knechten und dessen Arbeitskraft ausbeuten zu dürfen, unser Elend ist abzuwenden in noch höherem Grade von der wahnwitzigen Welt- und Wirtschaftspolitik ententfesselter Machthaber. Die infernalische Schöpfung des Verfallens „Friedensvertrags“ gibt der bestehenden Misere erst kräftigsten Rückhalt und stößt Hunderttausenden bettelarmer Volks- und Zeitgenossen die resigulierte Meinung ein, alles Hoffen auf kommende lichtere Tage sei vergeblich geworden. Die neuen Pariser Beschlüsse haben durch die Deutschland nun gemachten festen Auferlegungen auch den letzten Hoffnungspunkte erschöpfen lassen. Die neue französische Regierung unter dem ehemaligen Sozialisten Briand vermochte für die wahnwitzigen Forderungen auch England und Italien vor ihren Wagen zu spannen. Wenn wir auf die französischen Arbeiter auch gar nicht rechnen können, wird aber die Arbeiterchaft von England und Italien wirklich dulden, daß man die deutschen Arbeitsbrüder dem Entente-kapitalismus vollends ausliefere? Wenn der Arbeiter wird doch wieder am härtesten getroffen von dieser grauenhaften Art der Wiedergutmachung.

Unsere Existenzbedingungen werden sich noch mehr verschlechtern. Den Unheimlichkeiten ist es schon unmöglich, sich menschenwürdig bekümmern oder an kräftiger Nahrung sich laben zu können. Fürchterliche Wirtschaftskrisen durchziehen die Nationen. Millionenarmeen von Arbeitslosen oder Verhitzelten arbeitenden verhinke in unermessliches Elend. So wurden beispielsweise in England am 10. Dezember v. J. 1.100.000 Arbeitslose nebst 3.125.000 Angehörigen ermittelt. In Deutschland in dessen großen die Dinge einer unerbittlichen Katastrophe entgegenzueilen. Breiteste Volkskreise, durch verheerende Krankheiten mitgenommen, entkräfteten mehr und mehr; Siechtum und Tod heimlichen die Menschen und vernichten zu unerschütterlichen Tausenden hungern, unschuldige Kinder eines freudbaren Reiches der Armut.

Aber die glänzenden Auslagen großstädtischer Pöden zeigen impotente Berge von Lebensmitteln, während in großen und kleinen Kaufhäusern ungeheure Auflastungen in Bekleidungsgegenständen wie Bedarfsartikeln jeglicher Art dem Mammonbesitzerlichen Gelegenheiten zu beliebig umfangreichen Einkäufen dienen. In fashionablen Großstädten oder für hiesigen Sprudel im Reigen mehr oder minder wohlgeährter Erdbeeren ein hundstark üppiges Schlem-

merleben, wogegen in lasserhaltenen Vergnügungststätten den Augen und Herzen moderner Schnapphähne, die in einer schauderhaften Schieber- und Wuchererzunft sich zusammengelassen haben, irdische Freuden und Genüsse dargeboten werden, die ob ihrer Moral- wie Rücksichtslosigkeit zu den Sternen schreien. Hier Sünde und Völlerei, dort verzweifelte, darbenende Massen!

Das Beklagenswerteste ist angesichts des düsteren Daseins, in dem wir wandeln, das Vorhandensein einer erheblichen Minderheit an dieser Situation durch politische Arbeiterparteien. Verbundene Parteiführer haben das Proletariat auseinandergerippt und ungemein geschwächt; sie haben — gewiß, ohne das zu wollen! — Hunderttausende in feinen Reihen entmutigt oder indifferent gemacht. Eine endlose Zahl von großen, laßtlichen Fehlern ist verbrochen worden, und man gab sich dem irrigen Glauben hin, mittels Urachen zur Diktatur einer linksradikalen, in der Zahl recht beherrschenden Minderheit uns ein sonniges Dasein erzwingen zu können. Man ist kurzerhand über die Psyche eines politisch in seiner großen Mehrheit noch stark unerschrockenen Volkes hinweggegangen. Die vergangenen, oft brutal geführten Kämpfe, die zu allgemeiner Wirren sich auswuchsen, konnten erklärlicherweise nicht bewirken, unter den Volksmassen, deren Gewinnung zur Erreichung sozialistischer Ziele unerlässlich erscheint, Verständnis, Liebe, Hingebung und Begeisterung für die hehre Mission des Sozialismus lebendiger zu gestalten. Die Wahlen zum Reichstag, in Sachen (hoffentlich nicht auch noch bei den unter den heutigen Umständen besonders wichtigen Februarwahlen zur preussischen Landesversammlung) wie bei anderen Anlässen haben das Ergebnis gezeigt, daß große Teile der in politischen Angelegenheiten gar nicht laßelsten, Stimmungen wie Beeinflussungen unterworfenen, je nach Laune oder dem Glauben an die höchsten Versprechungen von der einen zur anderen Partei deklarierten oder auf die Ausübung des Wahlrechts verzehrenden Bevölkerung infolge eines derartigen Treibens den Arbeiterparteien feindlich oder doch indifferent entgegenstehen. Die Volksseele hat zwar damit wiederholt unverzeihliche Dummheiten vollbracht, aber das Volkstum ist immerhin in kausalen Zusammenhang zu bringen mit der wenig erbaulichen, lächerlichen Politik, die seitens anderer Parteihauptlinge geübt wurde. Die Parteiführer sollten daraus lernen, um ihre Sache in der Zukunft leistungsfähiger zu können. Alles in allem: die vielen heftigen Bruderfeinden, wie die Anwendung solcher Operationsmethoden haben die Entwicklung zum Sozialismus nur rückwärts gedröhrt. Andererseits tormierte die überseits gleichfalls dem Diktaturverlaben wohlgenegelte, in der Gewalttätigkeit hervorrangende Abung bestehende Reaktion ihre Reihen zu einem gewaltigen Heerbaufen, der an Kampfkraft unheimlich zunimmt, sehr angriffslustig ist und auf eine ansehnliche Reihe von Erfolgen gegen das zerstückelte Proletariat bereits zurückblicken kann. Die Lage ist darum für das letztere durchaus ernst, ja höchst bedrohlich geworden. Jetzt heißt es kämpfen zusammenzuführen! Wir erkennen die baldige Beendigung des Streites, auf daß das Millionenheer der Arbeit unter dem Panier der logischen Demokratie zum unüberwindlichen politischen Machtfaktor in der deutschen Republik

wieder werden möge. Allerdings können die Hoffnungen auf Erfüllung dieses Wunsches gegenwärtig nicht gerade hoch eingestellt werden. Der Zustand wird sogar immer toller. Alljährlich berichten die Zeitungen über neue Schwabenkreiche. Allgemeine Irr- und Wirren herrscht noch ringsum!

Und dennoch wollen und dürfen wir auch in unserer gährenden Zeit nicht verzagen. Die Stunde wird einmal kommen, zu der trotzallem der Sozialismus als triumphant Einzug auf Erden hält. Jedem von dieser Abregung durchdrungenen Volksfreunde gerecht es zum ermutigenden Troste, wenn er sich vergegenwärtigen kann, daß wir die bis jetzt glücklicherweise im großen und ganzen noch geschlossene, eintgermaßen Intakt gebliebene freie deutsche Gewerkschaftsbewegung besitzen, die mit ihren 8 Millionen Kämpfern den wichtigsten Fels bildet, an dem die herantretenden reaktionären Batallione zurückprallen. Diese Massenkonzentration arbeitender Menschen soll das Fundament werden, das Instände ist, in innigem Zusammenwirken mit allen hierfür in Betracht kommenden anderweitigen Machtfaktoren aller Volksausbeutung sich entgegenzusetzen und das grandiose Kulturwerk des Sozialismus nach Maßgabe der besten dereinstige völlige Durchführung voraussehenden Entwicklung bzw. Bekämpfung dieser Dinge durchzukämpfen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund marschiert in vollem Einklang mit der bedeutsamen Londoner Manifestation unserer gewerkschaftlichen Internationale, die u. a. erklärt, für die Verwirklichung einer auf neuen Grundlagen zu errichtenden gesellschaftlichen Ordnung kämpfen zu wollen. Um nun aber die Gewerkschaftsinternationale zur Erfüllung so hoher, aber auch überaus schwierig zu erzielender Menschheitsziele fähig zu machen, müssen wir alle unsere heilige Pflicht darin suchen, an der weitaus Ausbreitung wie inneren Stärkung der Organisationen mitzuwirken. Solidarität, Disziplin, Opfermut sollen uns zueigen sein. Wir verlangen und brauchen dringend Durchbildung sämtlich aller Einzelmitglieder der gewerkschaftlichen Internationale zu sozialistischen Streikern. Sozialistischer Kämpfer in bestem Sinne des Wortes zu sein, bedingt aber ein hohes Quantum von wirtschaftlichem, politischem wie allgemeinem Wissen und — last not least — die Charaktermerkmale eines wahrhaft edlen Menschums in sich zu bergen. Das Proletariat benötigt Geistes- und Herzensbildung! Mit Recht sagt Karl Kautsky: „Das Proletariat mit Wissen zu füllen, das Monopol der bestehenden Klassen auf Wissen zu brechen, ist ebenso wichtig wie das Brechen des Monopols der Kapitalisten auf den Besitz der Staatsgewalt und der Produktionsmittel. Nur ein Proletariat, das brennender Durst nach Wissen erfüllt, wird einer großen historischen Aufgabe gewachsen sein.“ Also: Die Arbeit des Proletariats muß das Erfordernis einer gesteigerten Anstrengung zur Erweiterung ihres Wissens erkennen; andererseits ist nach Möglichkeit dafür zu sorgen, die Arbeiter den Quellen des Wissens zuzuführen, einen Kranz guter Bildungststätten in mannigfaltigster Gestalt ihnen zu eröffnen und zu errichten. In dieser Richtung wird vielleicht die in Frankfurt a. M. zu begründende, an die dortige Universität sich angliedern sollende Akademie der Arbeit verdienstlich wirken können. Begrüßenswert ist ferner der Plan, Wirtschaftsschulen für Arbeiter, die als volkswirtschaftliche Mittelschulen nach Art bestehender Fachschulen, Baugewerks- und Maschinenbauschulen gedacht sind, zu schaffen. Das gewerkschaftliche Hauptziel auf dem Bildungsgebiete bleibt aber die geistige Schulung des gesamten Arbeiterkörpers. Die Führer selbst sollen unter die Massen gehen, um dort Bildung und Wissen zu verbreiten. Allerdings — ein Brauen könnte uns überwältigen, wenn wir so oft wahrzunehmen gewonnene sind, mit was für Mitteln viele unter den Führern „Bildung“ verbreiten. „Verräter“, „Kapitalistenknechte“, „Bonzen“ und sonstige liebevolle Benennungen, mit denen man nicht-kommunistische Gewerkschafts- oder Parteifunktionäre der Maße verdächtig zu machen trachtet, klingen in den Ohren eines leider solchen vollendeten Schmachtdioskuros reichen Beifall spendenden Auditoriums wider. Aber derartige unlogische Erziehungsmethoden taugen nichts; das Ergebnis der eben bildet lediglich geistige, unter Umständen gar physische Verrohung großer Teile der Masse. Ganz im Gegenteil erwarten wir von der Führerschaft, daß diese ihre Meinungsverschiedenheiten in eblicher Form untereinander austrägt. Deren Ansehen wird dabei nur gewinnen. Also bitte: Werdet Ehrlicher! Schämt euch des Schimpfens; veredelt durch euer Vorbild die Seele des Volkes! Werdet tatsächliche Volksbildner! Dann ge-

langen wir bald schon zu einem prächtigen Vormarsch nach aufwärts.

Was den Gewerkschaften neben alledem unbedingt innewohnen muß, das ist der unerlöschliche Wille, unzerrennlich zu sein und zu bleiben. Der Widerstand des außerordentlich stark gewordenen, nachalmenswert straff organisierten und über reiche Stammpolitik verfügenden Unternehmertums gegen die von den Gewerkschaften vertretenen Forderungen der Arbeiter wird fortgesetzt zäher und energischer. Eine klugwürdige Tat würden darum diejenigen auf ihr Gewissen laden, denen es gelänge, das Fundament, auf dem die Zukunft des Proletariats mit in vorderster Linie sich aufbaut, zusammenzuschlagen. Dann erst wären die Arbeiter den Kapitalisten völlig unterworfen und ihre Lot würde ins Graulose gefeiert. Die Kommunisten sagen zwar: Wir wollen keineswegs die Gewerkschaften sprengen, sondern dieselben nur mit unsern Ideen durchdringen. In der Praxis verläßt die Geschichte aber ganz anders. Es ist in dieser Beziehung ein warnendes Signal, wenn bei Gelegenheit der vergangenen Gegenberlegung der nun ebenfalls auseinandergefallenen französischen sozialistischen Partei in Tours seitens des Genossen Paul Faure enthüllt wurde, daß in Rückwirkung kommunistischer Experimente (Generalfstreik der Eisenbahner im Mai 1920) die Gesamtzahl der der CGP. angehörenden Mitglieder von 1350000 auf 600000 gefallen sei. Kurz danach schon drang aus Paris die Kunde in die Welt, daß das Strafgericht in einem gegen den CGP. eingeleiteten Prozeß, dessen Vorgeschichte in jenem Generalfstreikergebnis bezugeten ist, die Auflösung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes ausgesprochen habe. Wie überall findet also auch in Frankreich die Falsche Bestätigung, daß durch falsche Strategie im Kampfe der Arbeit deren Organisations Schwächung erfahren, wogegen der Bolschewismus außerordentlich an Stärke gewinnt, wozu letztere er nun seinerseits dazu benutzt, um mit äußerster Brutalität die Arbeiter völlig zu unterjochen. Wir deutschen Gewerkschafter haben die verdammte Pflicht, dieser Gefahr von vornherein die Wurzel abzuschlagen, damit unsern vitalen Interessen nicht geschadet wird. Aus diesem Grunde fordern wir Einhaltung einer mit allen geschönten legalen Mitteln energisch für das Massengehehen kämpfenden Gewerkschaftspolitik, also vor allem praktische Gegenwartsarbeit, unter Ablehnung des vorderhand Illusionären. Sodann verlangen wir von jedem Führer, daß er mit Leib und Seele für den Sozialismus sich einsetze und alles tue, um in geeigneter Weise daran mitzuwirken, die zum Sozialismus hinführende Bahn von Hindernissen immer mehr zu befreien. Diesen wollen, müssen und werden wir einmal durchdrücken! Aber wir warnen und raten davon ab, Moskaus Gedankenswelt im Organisationsleben sich ausbreiten zu lassen. Der Geist von Moskau ist nicht feiner, der das Proletariat erlisch, begreifbar, erhebt und zu schönen Menschheitsstufen entläßt, nicht jener heftigste, geistige Strom, der die Herzen und Hirne der Arbeitermänner den Glauben an die sonnige Schönheit eines sozialistischen Staates der Wohlfahrt des gesamten Menschengeschlechts wie der Freiheit und brüderlichen Gerechtigkeit aller gegen alle einfließen läßt, sondern Brutalität und Gewalt leben sich hier an die Stelle von Humanität und Demokratie! Finkernis und intoleranter Fanatismus bilden die Strahlen, welche die Sonne von Moskau über den Erdball versendet. Auch zur deutschen Arbeiterbewegung! Hat doch u. a. nach Vegiens Tode die kommunistische „Internationale“ jenenen Bedeutung folgende Zellen gewidmet: „Von den Toten soll man nur Gutes reden. Dieser Spruch erfüllt sich an Karl Legien. Denn mit ihm ist nicht nur der Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung, mit ihm ist auch der Sachwalter der Bourgeoisie dahingegangen, dem nicht zuletzt die deutschen Kapitalisten den ungehörten Genuß ihrer Milliardenprofite auf Kosten der hungernden Arbeiter verdanken.“ Viele Grabhügel, begangen an einem verdienten, unter dem Proletariat auf dem ganzen Erdenrund geachteten Mann, ist fürwahr Geist vom Geiste Moskaus! Und obendrein eine bequeme Methode, die Arbeiterchaft über die von kommunistischer Seite an ihr begangenen eignen Sünden und Verfehlungen hinwegzulenken.

Die Moskauer Regierung tritt, wenn sie annimmt, mit der Saal eines solchen Seelenjüdes ihrer eignen wie der Proletarierliche im allgemeinen förderlich zu sein. Es ist gar kein Kunststück, sondern leichtfertig, dem Arbeiter zu predigen: „Eure erhabene Aufgabe besteht darin, die Plutokratie des Kommunismus allenthalben aufzurichten. Dann habt ihr die Welt und die Freiheit gewonnen!“ Würden die Anhänger des Bolschewismus aus lauter Cherubins und Seraphinen sich zusammenlesen, dann ließe sich wenigstens nach einer Richtung hin über Zweckmäßigkeit und Angebrachtheit ihres Altkampfbegriffes diskutieren; ja man könnte dann mit stärkeren Sympathien auch bei uns rechnen. Aber weder sind Moskaus Methoden überhaupt noch die Menschen seraphisch. Und dann: die Arbeiterbewegung innerhalb der verschiedenen Länder bewegt sich in gänzlich voneinander verschiedenen Verhältnissen und Lagen. Dieser Umstand zwingt die Führer dort zur Anwendung einer entsprechenden Kampfpolitik. Das selbst das russische Volk nicht in glückliche Menschen umwandelnde System des Bolschewismus hat gar kein Aussicht auf Möglichkeit, in absehbarer Zeit innerhalb Mittel- wie Westeuropas oder in den für die Welt wichtigste überaus wichtigen Vereinigten Staaten von Nordamerika wie auch den meisten sonstigen Ländern, denen ganz anders als in Russland geartete geistige, kulturelle, ökonomische und politische Konstruktionsbedingungen eigentümlich sind, eingeführt werden zu können. Es wird einmal die Stunde schlagen, zu der in Russland selbst der doch nur auf den Baionettspitzen einer Minderheit sich stützende und gegenwärtig noch herr-

schende Bolschewismus abgelöst wird durch den tatsächlichen Sozialismus; je es nun auf Grund einer unter den kommunistischen Führern selbst eintretenden Erkenntnis von der Notwendigkeit einer solchen Umwälzung, je es infolge sich durchsetzender anderweitiger Machtinflüsse. Die sozialistische Welt hinwiderum vermag erst dann aufzukaufen und zu höherer Blüte gebracht zu werden, wenn die-esse getragen wird vom Willen einer durch Willen und Bildung abgeklärten Menschheitsmehrheit zum Sozialismus. In diesem Sinne fällt zu sein, d. h. zur Herbeiführung eines gabeln-mühsamen wie intellektuellen Übergangs solcher Menschen, die dem hehren Gedanken des sozialistischen Weltneubaus mit Herz und Hand ergeben sind, hinzuarbeiten, muß als die herrlichste Aufgabe alles gewerkschaftlichen Ringens erkannt werden. Und je reiner, je eiblicher die Mittel sind, mit denen der Kampf für den Sozialismus ausgefochten wird, um so eher und leichter läßt sich die Menschheit dem erhabenen Werte geminnen, um so dauerhafter wird dann der Neubau sein. Die Mentalität des Bolschewismus, nach der dessen Zünger laut einem Verdicht des großen Wollens Lenin es verleben müssen, nötigenfalls sogar unter Anwendung von Uff, Schlawbel, illegaler Methoden, Verhewelen der Wahrheit das Eindringen des Kommunismus in die Gewerkschaften zu erzielen, ist wahrlich nicht der rechte Grund, auf dem die Quadern eines schlimmernden Zukunftstempels edelsten Menschentums aufgerichtet werden können. Ausgehend von dieser Erkenntnis ist es Sache des Weltproletariats, sich zu sammeln zu einem unüberwindlichen, geeinten Millionenheer der Arbeit. Dann erst wird ihm die Kraft verleben, sich selbst zu bekriegen und im eiblichen Kampfe den Sieg an das Banner des sozialistischen Menschenerlösungsgebankens zu knüpfen.

Nicht mit dem Hiltzeug der Barbaren,
Mit Flint und Speer nicht kämpfen wir,
Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen
Des Geistes Schwerdt, des Rechts Panier!

Leipzig.

S. Waldweller.

Parteihaas oder neues Menschentum

Karl Marx lehrt uns, daß die Produktionsweise der Menschen die gesellschaftlichen Verhältnisse schafft, daß die Menschen ihre Ideen, ihre Vorstellungen, ihre Anschauungen, ihre Orndichte nach der jeweiligen Produktionsweise bilden, und zwar nach der Stellung, die sie im Produktionsprozeß einnehmen. Wie sich die Technik, die Grundlage der Gesellschaft, fortgesetzt entwickelt, verändern und entwickeln sich auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und damit das Fühlen und Denken der Menschen.

Der Mensch denkt und fühlt nach seinen persönlichen Lebensverhältnissen, also auch der Proletarier. Gemeinam ist allen Proletariern der Wunsch und das Verlangen nach besseren Lebensbedingungen, nach Erhöhung aus dem Elend. Dies äußert sich aber sehr verschieden. Bel. oteln nur in einem groben Sehnen, ohne daß sie an eine Änderung Altkampfbegriffen“ wiffen nach die Anschauung: „Die jede an Beliehenden interessierte Klasse sich zu eigen macht, die Anschauung von der Ewigkeit aller Dinge, von der Unabänderlichkeit der gottgewollten Ordnung. Die konkrete Idee verleiht eine große Anzahl Proletarier zu einem gefährlichen Bolschewismus.

Für ebenso gefährlich halte ich eine andre Erhellung innerhalb der Arbeiterchaft. Ich meine den Parteihaasismus. Die von ihm ergriffenen Arbeiter leben alles Heil nur von der eignen Partei kommen. Sie glauben deshalb, alle ändern, auch die Bruderparteien, und diese vor allem, bekämpfen zu müssen. Ihre eigene Freude ist die wachsende Mitgliederzahl der eignen Partei und die abnehmende Zahl der andern Arbeiterparteien. Jeder Kaufmann oder Gastwirt, der aus Wel. Altkampfbegriffen in ihrer Partei zahlendes Mitglied ist, in ihnen lieber als ein wirklicher Kämpfer in einer andern Richtung. Das gemeinsame Ziel, die Befreiung der Arbeiterchaft und die Höherentwicklung der Menschheit, scheinen diese Parteihaasler ganz vergessen zu haben.

Verhältnismäßig gering ist die Zahl derer, die mit ihrem Verstande die Ursachen, Wirkungen und Ziele unfres Klassenkampfes zu begreifen suchen. Sie können zu den eigentlichen Monitoren im Klassenkampfe werden, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen.

Aber diese Aufgaben möchte ich ein paar Worte sagen. Vor allem sollte jeder von ihnen bestrebt sein, den Kreis derer, die den Klassenkampf bewußt mit dem Verstande zu führen imstande sind, stets zu vergrößern. Jeder muß dahin wirken, daß in allen Vereinen, in denen er Mitglied ist, auch in den Vereinigungsvereinen, das höchste Ziel die Unterstützung des Kampfes der Arbeiter ist, was freilich nicht immer der Fall ist. Ich denke dabei an eine Sache. Wenn man unfre Leipziger Baumtillungen zur Hand nimmt, so lest man in jeder Nummer Ankündigungen über wissenschaftliche Vorträge, aber auch fast stets eine Ankündigung über eine Operettenvorstellung, letztere über Theateraufführungen ernteren Charakters, von einem der beiden Vereinigungsvereine. Viele beiden Vereine und der Bildungsanspruch der Buchdrucker arbeiten sich lo doch direkt entgegen: auf der einen Seite ein Sturz über den unerschafflichen Sozialismus, auf der andern Seite Pflege des leichtesten Schundes! Hier ist eine Aufgabe für euch, Kollegen, die ihr euch klaffentemühte Arbeiter nennt. Laßt euch nicht von der Braut verführen, daß die Kunst nichts mit der Politik zu tun hat. Denn es ist ja gar keine Kunst, die dort geboten wird, auf den Brettern, die die Welt nicht bedeuten, denn die Welt besteht doch wohl nicht etwa aus lauter gräßlichen oder andern besseren sich kriegenden Liebespaaren.

Die Kunst hat allerdings nichts mit Parteipolitik zu tun, sie ist aber ein gewaltiges Mittel zur Höherentwick-

lung der Menschheit. Die Vereinigungsvereine können also wohl auf ihre Weise mit zum Befreiungskampfe der Arbeiterchaft beitragen. Sie können es, indem sie eine Verbindung herstellen zwischen dem alten Lande der Künste und dem Neuland, das die Arbeiterchaft erobern will.

Je größer der Kreis derer wird, die zu einem neuen Menschentum drängen, je mehr wird logischerweise der Bolschewismus in unsern Reihen verschwinden und an seine Stelle eine immer größere Siegesgewißheit treten. Je tiefer wird aber auch der Kreis der engerzigen Parteihaasler und damit wieder der kleinliche Parteilichkeit allmählich verschwinden.

Also nieder mit der Parteipolitik, hoch die gemeinsamen Ziele der Arbeiterchaft! Auf die Schanzen!

Leipzig.

Frans Winkelmann.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Auerbach. Untere Generalversammlung am 15. Januar war gut besucht. Es wäre aber trotzdem zu wünschen, daß die Kollegen, besonders die jüngeren, sich ihrer Pflicht als Verbandsmitglieder besser bewußt werden. Vorliegender Baumann erstattete den Jahresbericht. Den Jahresbericht gab Kollege Reib. Welter wurden für den Ortsverein neue Söhungen aufgestellt und mit kleinen Änderungen von der Verammlung angenommen. Aus der Vorstandswahl gingen u. a. hervor als erster Vorliegender Kollege H. Eifer und als Kassierer Kollege Reib. Unter „Verstledenen“ kam es zu kritischen und satirischen Ausprüchen. Alle Kollegen waren sich darüber einig, daß die gehalteten Bühne nicht den jetzigen teuren Lebensverhältnissen entsprechen und hoffen von den Gehilfenvertretern, daß sie alles daran setzen, daß auch unter Beruf bezüglich der Lohnverhältnisse andern Berufen gleichgestellt wird.

Leipzig. Allgemeine Buchdrucker-Verammlung am 11. Januar. Kollege Bogentz eröffnete die Verammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er in kurzen Worten des Ablebens des Gewerkschaftsführers Karl Vegien. Die Kollegen erhoben sich zu dessen Ehren von ihren Plätzen. Zu den Wahlen der neuen Tariffunktionäre lagen mehrere Vorschläge vor. Nach kurzer Diskussion entschied die Verammlung auf Antrag des Kollegen Böhe, daß die Liste der Vertrauensmänner und die Liste der Sandleherkommission verschmolzen und zur Urwahl gestellt werden. Von auf beiden Listen vorgeschlagenen Kandidaten stimmte die Verammlung ebenfalls zu. Für die Arbeitsnachweisüberwachungskommission wurden zwei Kollegen bestimmt. Als Verwalter des Arbeitsnachweises wurden die bisherigen Vertreter wieder zur Auflistung gebracht. Nachdem Kollege Felselhardt noch einige kurze Bemerkungen über die Wahl selbst gemacht hatte, schloß er die sehr schwach besuchte Verammlung.

Mannheim. In der Verammlung am 8. Januar gelangten zwei Kollegen zur Aufnahme. Unter „Geschäftlichen“ brachte der Vorliegender die erfreuliche Nachricht zur Kenntnis, daß der Prinzipalsverein Mannheim-Ludwigshafen durch freiwillige Sammlung 1150 Mk. aufbrachte, die dem Bezirksvorstande zur entsprechenden Verwendung übermittel wurden und seitens des letzteren an elf arbeitslose und inaktive Kollegen der beiden Bezirke zur Verteilung gelangten, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. In kurzen Worten schilderte der Vorliegender dann den Verlauf der Kreisamtsitzung in Stuttgart, wo es unsern Vertretern möglich war, die Sonderzulage von 8 auf 20 Mk. für Mannheim zu erhöhen, womit allerdings die Lohnhöhe noch nicht erreicht ist, die in unfreer Handels- und Industriemetropole in der Südwestecke des Reiches bei andern Gewerben begahrt wird. Aber die Einführung des neuen Tarifs im hiesigen Bezirk ist ungünstiges nicht laut geworden, wenn auch in Kauf genommen werden mußte, daß der Mannheimer Sozialschlag für drei Orte, die in die 15-km-Zone fallen, gestaffelt zur Einführung gelangen soll. Als zweiter stellvertretender Kreisvertreter, den Mannheim zu teilen berechtigt ist, wurde einstimmig Gavoursteher Conrad nominiert. Der Kassierbericht über das zweite und dritte Quartal wurde seitens des Kassierers gegeben. Die Kandidaten für den Wahlabschub zur Gewerbegerichts Wahl, für das Tarifschiedsgericht und für die Aufsicht des Arbeitsnachweises wurden nominiert. Eine eingehende Erläuterung und Begründung gab der Vorliegender über den Ankauf des Hotel „Kaiserhof“ seitens der Gewerkschaften, das als künftiges Volkshaus ausgestellt werden und möglichst alle Gewerkschaftsbureaus in sich aufnehmen soll. Zum Schluß brachte der Vorliegender ein brüliches Vorkommnis zur Sprache, das vor dem Schlichtungsausschusse, der als Vermittler wirkte, zur Erledigung kam, wobei ein Kollege eine klägliche Haltung zur Schau trug, die eines Verbandsmitgliedes unwürdig ist.

Prüß. In unfre von allen Mitglidern besuchten Generalversammlung am 17. Januar gab der Vorliegender, nachdem einige kleine Tagesordnungspunkte erledigt und Statutänderungen vorgenommen worden waren, einen allgemeinen Rückblick auf das verlossene Jahr in gewerkschaftlicher Beziehung. In längeren Ausführungen gedachte er des dahingelebenden großen Gewerkschaftlers Karl Vegien, indem er dessen Verdienste hervorhob. Die Verammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sihen. Ferner schilderte er die Bildung und den Zweck der Betriebsräteorganisation und verwies auf die Bekehringsabteilung des Verbandes, der sämtliche hiesigen Lehrlinge angehöret. Hieran anknüpfend erstattete er einen ausführlichen Jahresbericht. Nach Er-

Kaffung des Klassen- und Kartellrechts wurde zur Vorstandswahl geschrieben, bei welcher durch Urabstimmung der bisherige Vorsitzende Hugo Topp und der Kassierer Job. Scheel wiedergewählt wurden. Der Verein zählt nach Abgang zweier Kollegen zur Sicherheitspolizei, bzw. zum Militär zur Zeit noch 15 Mitglieder. Hierauf fanden noch kleinere Anträge ihre Erledigung.

Würzburg. Am 16. Januar fand zunächst eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, welche die Berichtserstattung über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts und der Ausschusskommission über den Arbeitsnachweis entgegennahm und die Vorschläge zu den notwendig gewordenen tariflichen Wahlen betätigte. Zur abnehmenden Haltung der Prinzipale des Tarifamts in bezug auf den Zulassungsfall des Tarifamts in Sachen einer neuen Feuerungszulage wurde Stellung genommen und der Entscheidung einer allgemeinen Buchdruckerversammlung in München am 10. Januar einstimmig betreteten, welche auf Grund der seit 1. Oktober resp. 1. November v. J. eingetretenen Feuerung die sofortige Aufnahme von Verhandlungen der beiderseitigen Vertreter im Tarifausschuss fordert, dem Tarifamt das Recht eines derartigen einseitigen Entscheides abspriecht und die Prinzipale allein verantwortlich macht für die wirtschaftlichen und politischen Folgen, welche ein Eintreten der Gehilfenschaft für ihre und ihrer Familien Existenz, gezeugen durch die ablehnende Stellungnahme der Unternehmer, zeitigen müßte. — Ähnlichend hielt der Bezirk Würzburg eine Versammlung ab, die mit dem ewig neuen „Gutenbergs“ von Kaiser eingeleitet wurde und zu der Kollegen aus Pöhlbach, Kitzingen und Ochsenfurt erschienen waren. Die Berichtserstattung über die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse rechterichtigten vollst auf die Bezirksentwicklung und gelang, das es in tariflicher Beziehung auf dem Lande noch viel zu arbeiten gibt, und daß besonders von Nichtverbandsmitgliedern absolut keine Auskunft zu erhalten ist, was zu allen möglichen Schritten Berechtigung gibt. Von Würzburg selbst konnte u. a. mitgeteilt werden, daß namentlich die Prinzipale ihren bisherigen Standpunkt verlassen haben und den materiellen Teil der Gehilfsordnung anerkannt; ferner bewilligten sie das Zweifelhafte des über Minimum gezahlten Lohnes, wobei sie einen der Tätigkeits des einzelnen Gehilfen entsprechenden gerechten Ausgleich im Lohn vornahmen. Als Vorstandschef des Bezirks wurde unter Anleitung an ein Gauarbiträr der jeweilige Ausschuss des Bezirksvorsitzes bestimmt. Von einem Bezirksbeitrage wurde mit Rücksicht auf die Zusammenlegung des Bezirks Abstand genommen, den Provinzialkollegen aber die Einrichtung von Reisepauschalen empfohlen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung ist aus Zweckmäßigkeitsgründen wiederum Würzburg in Aussicht genommen; dagegen war man der Abhaltung eines Bezirkskongresses in einem kleinen Druckorte nicht abgeneigt, wenn es dereinst die Verkehrsverhältnisse erlauben. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und den Bezirksvereinen schloß Kollege Schumacher die gutbesuchte und an Anregungen reiche Versammlung.

Papiers, das über Aöln ins Ausland verschoben werden sollte und einen Wert von ungefähr 4 Mill. Mk. hat, beschlagnahmt und von der Landeskontrolle des Reichsbeauftragten für Ein- und Ausfuhr zugunsten des Reiches für verfallen erklärt. Die Sendungen waren sämtlich als Klotztpapier deklariert, da dieses mit Genehmigung ausgeführt werden darf. Leider sind mehrere Waggon in deutschen Fabriken hergestelltes Zeitungspapier ins Ausland gewandert, da sich die Schieber auf Grund falscher Angaben die Ausfuhrbewilligung erschlichen hatten. Verhaftungen sind bereits vorgenommen und die Untersuchung steht weiter freilaufend. Demnächst wird das Kölnner Gericht sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Der neue Buchbinderlohn. Ab 1. Februar d. J. gilt für das deutsche Buchbindergerwerbe laut Abkommen der beiderseitigen Organisationen vom 20. Januar d. J. folgender Lohnart, und zwar einschließlich der verschiedenen Wirtschaftsbereichen oder Feuerungszulagen:

A. Stundenlöhne

	Ortsklassen					
	I	II	III	IV	V	VI
I. Gehilfen:						
Gelernte Arbeiter nach dreijähriger Lehrzeit						
a) im 1. Gehilfsjahre . . .	3,55	3,25	3,20	2,90	2,70	2,50
b) im 2. Gehilfsjahre . . .	4,25	3,85	3,80	3,45	3,25	2,95
c) im 3. Gehilfsjahre . . .	4,60	4,35	4,20	3,75	3,45	3,15
d) im 4. Gehilfsjahre . . .	5,15	4,75	4,50	4,10	3,75	3,45
e) nach vollendetem 4. Gehilfsjahre und darüber . . .	5,45	5,05	4,80	4,45	4,10	3,70
f) nach vollendetem 4. Gehilfsjahre und vollendetem 24. Lebensjahre . . .	5,55	5,15	4,90	4,55	4,20	3,80
Verbeiratete Gehilfen erhalten nachstehende Sätze:						
c) im 3. Gehilfsjahre . . .	4,85	4,60	4,45	4,10	3,70	3,40
d) im 4. Gehilfsjahre . . .	5,40	5,15	4,75	4,35	4,10	3,70
e) nach vollendetem 4. Gehilfsjahre und darüber . . .	5,70	5,30	5,05	4,70	4,35	3,95
f) nach vollendetem 4. Gehilfsjahre und vollendetem 24. Lebensjahre . . .	5,70	5,30	5,05	4,70	4,35	3,95
II. Arbeiterinnen:						
1. unter 16 Jahren:						
a) im 1. Berufsjahre . . .	1,35	1,35	1,25	1,10	1,05	0,95
b) im 2. Berufsjahre . . .	1,75	1,60	1,50	1,35	1,25	1,15
2. Angeblie über 16 Jahre:						
a) im 1. Halbjahre . . .	1,60	1,45	1,40	1,25	1,15	1,05
b) im 2. Halbjahre . . .	1,85	1,75	1,65	1,50	1,35	1,30
3. Arbeiterinnen über 16 Jahre, die nachweislich mindestens ein Jahr in gleichartigen Betrieben tätig waren, bis als Gehilfen, Arbeiterinnen und erhalten:						
a) im 1. Jahr in dieser Gruppe	2,65	2,40	2,25	2,10	1,85	1,75
b) im 2. Jahr in dieser Gruppe	3,10	2,80	2,65	2,50	2,15	2,10
c) nach dem 2. Jahr in dieser Gruppe . . .	3,30	3,05	2,80	2,50	2,30	2,10

B. Akkordlöhne

Die Akkordlöhne werden nach dem im Reichslohntarif festgelegten a) Grundlöhne berechnet. Hierzu kommt b) ein Zuschlag von 45 Proz. Hierzu kommen weiterhin die im Berliner Abkommen vom 20. Januar 1921 vereinbarten c) festen Stundenzuschläge, die in der Lohnklasse I (Großstädte) nach den Gehilfsjahren von 35 bis 65 Proz. betragen und sich in den übrigen Lohnklassen von 30 bis 60 Proz. erhöhen.

Die Zulagen werden gemäß I auf die bestehenden Löhne mit der Maßgabe, daß außerordentliche Lohnvereinbarungen, die abmachungsgemäß am 31. Januar 1921 ihr Ende finden, in Anwendung gebracht werden können. Verschlechterungen gegenüber dem neuen Stande der Tariflöhne sollen dadurch nicht stattfinden. Über die Höhe der Bezahlung der sogenannten Induzien und Bezahlungszulagen sind gemeinschaftliche Anträge oder beschließende Beschlüsse zwischen den beteiligten Organisationsstellen bis zum 31. Januar 1921 fällig. Bis zur erfolgten Regelung gelten die bisherigen Sätze.

Die für die einzelnen Ortsklassen festgelegten Zulagen werden, ebenso die Eisenacher Zulagen vom 30. Mai 1920, auch den Akkordarbeitern für die bezahlten Arbeitsstunden neben den bisherigen Akkordlöhnen als feste Zulagen bezahlt. Die Firmen des Vereins Deutscher Buchbinderbetriebe, welche die Eisenacher Zulagen in procentualen Akkordzuschlägen gegeben haben, zahlen die neuen Zulagen als feste Sätze.

Offene Stellen für beschäftigte Gewerkschafter. Der gewerkschaftliche Ortsausschuß Schneidemühl lacht zum 1. April einen Arbeitersekretär. Bedingung: organisatorisch, rednerisch und in der Rechtsauskunft firm; fünfjährige gewerkschaftliche Organisationsausbildung, leibschreiberebener Auslass: „Aufgaben eines Arbeitersekretärs“. Schriftliche Angebote bis zum 1. März an den Vorsitzenden Bernhard Hoerlin, Schneidemühl, Bromberger Straße 64. — Das Gewerkschaftsstatut für das Memelgebiet lacht wieder Erziehung eines Gewerkschaftssekretärs in Memel eine selbständige arbeitende Kraft. Geeignete Bewerber mit organisatorischer und rednerischer Ausbildung, die auch in der lokalen Bewegung bewandert sind, wollen sich unter Angabe über ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung bis zum 15. Februar an Georg Panzars, Memel, Rothenstraße 6, melden. Gehalt nach Abereinunft.

Schuh gewerkschaftlicher Bestrebungen durch die Grobhandkaufgesellschaft deutscher Konsumvereine. Bei der Grobhandkaufgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Zentrale Hamburg, sind am 30. Dezember v. J. vier Angehörige unter Beachtung der vertraglichen Kündigungsfrist entlassen worden, weil sie vom Zentralverband der Angehörigen aus geschloffen worden sind und dieser deshalb auf Grund früherer Tarifamtsbeschlüsse die Entlassung forderte. Die betreffende Tarifamtsentscheidung vom 11. Dezember 1909 lautet wie folgt: „Arbeiter, die sich einer Gewerkschaft gegenüber Sündungen zuschulden kommen lassen, die den Ausschluß aus der Gewerkschaft zur Folge haben, sind von der Konsumgenossenschaft zu entlassen. Das Arbeitsverhältnis in der Konsumgenossenschaft steht voraus, daß der Arbeiter einer Gewerkschaft angehörend muß, weil er nur unter dieser Voraussetzung dem Tarifamt unterstellt werden kann.“ Da das kaufmännische Personal der Grobhandkaufgesellschaft im Zentralverband der Angehörigen organisiert ist und mit diesem seit dem Jahre 1907 ein Tarifvertrag besteht, war die Grobhandkaufgesellschaft verpflichtet, dem Entlassen der Gewerkschaft nachzukommen. Die vier Angehörigen bestreiten die Rechtmäßigkeit des Ausschlusses und haben sich an die Betriebsräte der Kon-

sumvereine gewandt, damit diese direkt oder durch die Vereinsverwaltungen die Grobhandkaufgesellschaft eruchen, die Entlassenen wieder einzustellen. Die dem Verlangen wird jedoch die Grobhandkaufgesellschaft nicht entsprechen, weil es naturgemäß nicht ihre Aufgabe sein kann, nachzurufen, ob Ausschüsse aus einer Gewerkschaft zu Recht oder zu Unrecht erfolgt sind. Das muß den hierzu eingehenden Instanzen der Gewerkschaften überlassen bleiben. Die Bemühungen der vier Angehörigen, ihre Entlassung zu einer politischen Mahnung (Stempel, lind vollkommen verfehlt und müssen zurückgewiesen werden.

Stinnes als Kulturbändler oder -träger? Man muß es dem Wirtschaftstrategen Stinnes lassen, daß er weniger zu reden als zu handeln versteht. Zwar weiß auch er das geschriebene und gesprochene Wort in geradezu meisterhafter Weise in seine Dienste zu stellen, was er schon durch den Verkauf vieler deutscher Zeitungen und entsprechenden Umkrempelung der betreffenden Schriftleitungen in privatkapitalistischem Sinne zu bewältigen wußte. Dabei versteht es Stinnes immer noch ganz ausgezeichnet, allen diesen Transaktionen einen gewissen „demokratischen“ Grundzug zu geben, der zunächst noch bei der Entlohnung der Arbeiterkraft seiner Betriebe einer kleinen Weniglucke entbehrt. Und trotzdem dürfte man nicht festgeben, daß die ganze Strategie von Stinnes letzten Jahres nur darauf hinauszielt, die durch die „Gefahr der Stöbelnallfälligkeit“ drohenden Verkopplung seiner besitzergenen und hauptsächlichsten Gewinnquellen und Kapitalanlagen durch die Erschließung neuer Wirtschaftsbereiche auszuweichen und in angeblich noch nicht sozialisierungsreife Produktionsgebiete zu verpflanzen. Seine besitzergene Schwerekraft charakterisiert sich darin, daß er sich selbst nur als Kaufmann bezeichnet, dem alle Dinge zum besten dienen müssen. Der kluge Kaufmann baut also vor; er sieht sich nach neuen Ausbeutungsfeldern um. Und daher kauft er neuerdings nicht nur Zeitungen, sondern auch Wälder als Rohstoffquellen des unentbehrlichen Holzstoffes für die Herstellung von Zeitungspapier. Im daran keinen Mangel zu leiden, hat er, wie das „Eisenminder Tageblatt“ berichtet, die großen Wälderungen auf Jingsit angekauft. Die Abholungen würden die gesamte Holzindustrie, besonders die dortigen Wälder, auf das schwerste schädigen. Aber wozu soll Stinnes Rücksicht nehmen auf ein paar Wälder oder gar auf die Schönheit der Natur? Alle seine Pläne scheinen auf groben Materialismus eingestellt zu sein. Er spielt Fangball mit Menschen und Naturkräften, um zum unumschränkten Herrscher über Deutschland zu werden, und nachdem er sich nimmermehr auf die Wälder gestürzt hat, wird er daraus nicht nur die Menschen, sondern auch die Vögel verjagen, wenn es seinen Zwecken gerade dienlich ist. So scheint es im Zusammenhange mit allem, was Stinnes seit Jahr und Tag in den Bereich seiner Kapitalverwertung zu ziehen wußte. Aber ganz anders könnte es sein, wenn dieser Mann, dem außergerühmte kaufmännische Fähigkeiten nicht abzusprechen sind, mit einem ebenso großen Verständnis für die großen sozialen und kulturellen Erdordnungen der neuen Zeit versehen wäre. Er könnte mit seinem Rechenvermögen der sozialen Heros eines neuen Deutschlands, einer neuen sozialen Kultur überhaupt werden, wenn er seine Milliarden zu einem gründlichen Neuaufbau einer Wirtschaftsordnung auf sozialistischer Grundlage der Gesamtheit der deutschen Stopp- und Handarbeiter zur Verfügung stellen würde. Stinnes hat persönlich sicherlich keinen hohen Stellen oder irdischen Genuss von all seinem ruhelosen Hasten und Jagen an privatkapitalistischen Spuren. Auf diesem Sumpfboden erhebt er nur als rücksichtsloser und ruheloser Kapitalist, der Millionen und Abermillionen Menschen von sich äußerlich abhängig zu machen versteht, aber wohl kaum ein Duzend Menschen darunter zählen kann, die in ihm etwas Höheres erblicken können als einen guten Spekulanten und Kulturbändler, Hall einen Kulturträger, der begünstigen und erlösen könnte, was viele Millionen unter Zeitgenossen als die beste Lösung der sozialen Frage (schlechthin zu erstreben und zu erkämpfen tragen.

Steuerfragen. Nach einer dem Steueraussschuß des Reichstags durch den Reichsfinanzminister vorgelegten Denkart soll der bisherige Steuerabzug für Lohnempfänger in eine Lohnsteuer umgewandelt werden. Der Steuerabzug soll so gestaltet werden, daß er die ganze Steuerlast deckt. Von allen Lohn- und Gehaltsbezüglern, die den Betrag von 20000 Mk. nicht übersteigen, soll eine einheitliche Lohnsteuer von 10 Proz. erhoben werden. Jahresinkommen von weniger als 20000 Mk. sollen einer besonderen Veranlagung nicht unterliegen, wenn neben dem Lohn- oder Gehaltsinkommen nicht noch ein anderes Einkommen in einem bestimmten Mindestbetrage vorliegt. Der bisherige steuerfreie Einkommensteuerteil soll durch einen Abzug an der Steuer ersetzt werden, der für jede auf das Einkommen angewandene Person 120 Mk. betragen soll. Ein weiterer Abzug von 60 Mk. soll jedem Lohn- und Gehaltsempfänger für Werbungskosten zugestanden werden. Einkommen von über 20000 Mk. unterliegen der Veranlagung. Aber auch für sie gilt für die ersten 20000 Mk. der Steuerabzug von 10 Proz., für die übrigen Einkommen von 15 Proz. Die übersteigenden Einkommen sind ein reiches Anteile der Tariflöhne vorgegeben. Gegenüber dem bestehenden Gesetz würden durch die neuen Grundzüge die unteren Einkommensklassen etwas schwächer besteuert werden. In den Einkommensstufen über 20000 Mk. tritt dann eine procentuale Erhöhung ein, die sich rasch steigert, aber bis 50000 Mk. doch nicht die alten Steuerfüße ganz erreicht. Bei Einkommen von über 80000 Mk. wird etwa der heute geltende Steuerfuß erreicht, bei Einkommen von über 100000 Mk. tritt eine Verschärfung der bisherigen Steuerfüße ein.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Tarifausschussführung betreffend. Wie bereits in voriger Nummer bekanntgegeben, tritt der Tarifausschuß am 7. Februar in Leipzig zusammen. Am vorhergehenden Sonntag (6. Februar), vormittags 10 Uhr, findet im „Volksbau“, Zelter Straße, die übliche Vorbesprechung statt. Quartiere für sämtliche auswärtigen Kollegen sind im Hotel „Grüner Baum“, Rohlplatz 1, belegt; Fahrleitung links mit der Linie 10 der Straßenbahn zur Kallertstraße Königsplatz.

Nachnahmewerte Beipiele. In Berlin gewährte die Buchdrucker Franz Weber (W 66, Mauerstraße 80) dem Personal eine Wirtschaftsbefehle von 100 Mk. für Verbeiratete, 75 Mk. für Ledige und das weibliche Hilfspersonal und 25 Mk. für Jugendliche. Die Befehle wurde auch zwei Kollegen gewährt, die nur kurze Zeit bei der Firma tätig waren; der Befehle wurden 65 Personen teilhaftig. — In Nr. 11 an dieser Stelle von Sieben gemeldeten „Nachnahmewerten Beipiele“ bedürfen folgender Richtigstellung bzw. Ergänzung: Die Bräuliche Universitätsbuch- und Steindruckerei R. Lange („Siebener Anzeiger“) gewährte folgende Beiträge zur Winterhilfe: Angefellte, verbeiratete Gehilfen und ältere Hilfsarbeiter je 100 Mk., Ledige je 50 Mk., Jugendliche und weibliche Hilfsarbeiter sowie Lehrlinge je 30 Mk. Die Buchdrucker Josef Weinert gewährte ihrem Gehilfen ab 1. Januar eine Zulage (8 Mk. pro Woche). Den arbeitslosen Kollegen (2) wurden von den Prinzipalen je 100 Mk. überwiesen.

Für reisende Kollegen. In Ateve erhalten durchreisende Kollegen freies Nachtquartier.

Buchdrucker in öffentlichen Diensten. In Breslau wurde Kollege Alfred Powel, in Dessau wurden die Kollegen Wilhelm Zim und Emil Lingner als Schöffen, in Emmerich Kollege S. Meisters, der bereits als Stadtverordneter tätig ist, als Hauptkassier für das Wuchergewicht, in Kottbus die Kollegen Hartmann und Guck und in Melle Kollege Eichmann als Schöffen ausgelost.

Nießege Schiebungen mit Zeitungsdrukpapier. Laut Bericht des „Kölnner Tageblatts“ vom 29. Januar ist die Kölnner Polizei hinter Nießegebiebungen mit Zeitungsdrukpapier gekommen. Es wurden sechs Waggon dieses

